

International Physicians
for the Prevention of
Nuclear War (IPPNW)
Empfänger des UNESCO-
Friedenspreises 1984 und des
Friedensnobelpreises 1985

Vorstand:
Dr. Angelika Claußen
Dr. Winfrid Eisenberg
Stephan Hohmann
Matthias Jochheim
Okka Kimmich

Christoph Krämer
Dr. Ibrahim K. Lada's
Prof. Dr. Peter Riedesser
International Councillor:
Dr. Nicola Kaatsch

Ehrenvorstandsmitglieder:
Prof. Dr. Ulrich Gottstein
Prof. Dr. Dr. Horst-Eberhard Richter
Sprecherin der IPPNW:
Dr. Ute Watermann

Deutsche Sektion
der Internationalen
Ärzte für die
Verhütung des
Atomkrieges
Ärzte in sozialer
Verantwortung e.V.

Koordinator des IPPNW-Bereichs Atomenergie
Henrik Paulitz

Schimperstraße 33 · 68167 Mannheim
Tel 0621-39 72 668 · Fax 0621-39 72 773 · E-Mail: paulitz@ippnw.de

**An Bundesministerium für Umwelt,
Naturschutz und Reaktorsicherheit**

Herrn Bundesminister Jürgen Trittin
Alexanderplatz 6
D - 10178 Berlin

Per Fax 01888-305-2046

Mannheim/Berlin, 10. Juni 2005

Hilfskräfte/Revisionszeiten/Neue Instandhaltungskonzepte

Unser Schreiben vom 6. Oktober 1999
Ihr Schreiben vom 20. Dezember 1999
Unser Schreiben vom 22. Dezember 1999
Ihr Schreiben vom 22. März 2000

Sehr geehrter Herr Minister Trittin,

in Ihrem Schreiben vom 22. März 2000 teilten Sie uns mit, dass Sie uns und die Öffentlichkeit über die Ergebnisse eines zu erarbeitenden Konzeptes zum Themenkomplex Einsatz von Hilfskräften, Verkürzung von Revisionszeiten und Neue Instandhaltungskonzepte unterrichten wollten.

Wir möchten Sie hiermit an diese Ankündigung erinnern und bitten um detaillierte Informationen über das von Bund und Ländern erarbeitete Konzept.

Vor diesem Hintergrund möchten wir anhand von zwei Beispielen deutlich machen, dass unseres Erachtens **das Qualitätsmanagement in den deutschen Atomkraftwerken versagt** und im Bereich des **Kraftwerks-Service regelmäßig schwerwiegende Fehler** gemacht werden.

Beispiel 1

Im Atomkraftwerk **Neckarwestheim-1** hat Siemens/KWU 1998 die digitale Sicherheitsleittechnik „TELEPERM XS“ in sicherheitsrelevanten Bereichen des Kraftwerks eingebaut. **Siemens schreibt** in einer Veröffentlichung von einem „**Rekord**“ und von einem „**Traumstart**“, **weil das neue System in nur 19 Tagen installiert wurde.**



IPPNW
Körtestraße 10
10967 Berlin
Telefon 030-69 80 74-0
Telefax 030-693 81 66
E-Mail: ippnw@ippnw.de
Internet: www.ippnw.de

Die digitale Leittechnik wurde – in aller Schnelle – auch für die **Stabsteuerung**, das heißt für die Steuerung der Reaktorschnellabschaltung, installiert [Siemens Nuclear Power GmbH, Gesamtsystem-Kompetenz für den wirtschaftlichen Betrieb von Kernkraftwerken, undatiert, S. 9]. Ganz offensichtlich war die Eile, mit der diese Nachrüstung während der Jahresrevision 1998 vorgenommen wurde, doch etwas zu groß.

Am 10. Mai 2000 versagte in Neckarwestheim-1 die neue digitale Leittechnik: **Es kam - neben mehreren anderen Störungen – zu einer Blockade der für eine Reaktorschnellabschaltung erforderlichen Steuerstäbe** [BMU, Meldepflichtige Ereignisse, Jahresbericht 2000, Ereignis-Nr. Ereignis-Nr. 00/030, S. 15].

GRS und RSK führten den Ausfall dieses zentralen Sicherheitssystems ausschließlich auf die digitale Leittechnik zurück [Reaktorsicherheits-Kommission (RSK), Stellungnahme vom 13.12.2001, Weiterleitungsnachricht der GRS 2000/13, Fehlerbedingte sekundärseitige Lastabsenkung und nicht erfolgter Stabeinwurf im Gemeinschaftskernkraftwerk Neckar, Block 1 (GKN-1) am 10.05.2000].

Das Beispiel macht – abgesehen von den hierbei sichtbar werdenden grundsätzlichen Problemen der völlig unausgereiften, digitalen Leittechnik – deutlich, dass **der enorme Zeitdruck während der Revisionen** entscheidend dazu beitragen kann, dass zentrale Sicherheitssysteme versagen.

Beispiel 2

Am 18. August 1997 stand eine der für die Wärmeabfuhr aus dem Reaktorkern erforderlichen Nebenkühlwasserpumpen in **Biblis B** planmäßig wegen Instandhaltungsarbeiten nicht zur Verfügung. Dann kam es in einer zweiten Nebenkühlwasserpumpe zu einem Lagerschaden. Eine Wasserleckage aufgrund des **Lagerschadens** führte zu einer **Überflutung der Pumpenkammer**, in der eine dritte Nebenkühlwasserpumpen – räumlich nicht getrennt – steht. Aufgrund der Überflutung fiel auch noch die dritte Pumpe aus.

Es stand also nur noch eine der vier Nebenkühlwasserpumpen zur Verfügung. Wäre auch noch diese ausgefallen, dann hätte die gesamte Kühlkette zur Wärmeabfuhr versagt.

Ursache für den Lagerschaden, in dessen Folge gleich zwei Pumpen ausgefallen waren, war **ein im Laufrad der einen Pumpe vergessener Schutzhelm** [BMU, Meldepflichtige Ereignisse, Jahresbericht 1997, Ereignis-Nr. 97/064, S. 13].

Menschliches Versagen bei Instandhaltungsarbeiten war also die Ursache dafür, dass das Kraftwerk mit einer Pumpe nur noch an einem seidenen Faden hing. Für dieses Versagen kann eine Gemengelage aus **unqualifiziertem Personal** sowie **Zeitdruck, Stress** und eine **Überforderung des Personals bei der Revision** vorgelegen haben.

In unserem Schreiben vom 22. Dezember 1999 hatten wir ausführlich den in deutschen Atomkraftwerken üblichen

- Einsatz von Hilfskräften und Leiharbeitern,
- die Verkürzung von Revisionszeiten mit dem damit verbundenen Zeitdruck und Stress sowie
- 10-stündige Arbeitsschichten (häufig im Bereich radioaktiver Strahlung) sowie
- die Einführung neuer Instandhaltungskonzepte mit dem Ziel der Reduzierung von sicherheitstechnischen Prüfungen sowie der Beschränkung von Instandhaltungsmaßnahmen (Reparaturen!) auf nur eine Redundanz dargelegt und kritisiert.

Die beiden Fallbeispiele machen – nur exemplarisch für zahllose vergleichbare Vorkommnisse – deutlich, dass der Trend zum **Sicherheitsabbau im Kraftwerks-Service** verantwortungslos ist.

Hintergrund dieses Sicherheitsabbaus ist nach unzweideutigen Aussagen von Betreibern und Service-Unternehmen der allgemeine Kostendruck aufgrund von Liberalisierungen, der auch vor Atomkraftwerken nicht Halt macht. Die Globalisierung wirkt sich insofern auch auf den Betrieb der Atomkraftwerke nachteilig aus.

Die Anlagen werden älter. Doch statt die Prüfungsdichte und Prüfqualität zum Beispiel in Hinblick auf Risse vor diesem Hintergrund drastisch zu erhöhen, wird der Prüfaufwand reduziert, weil man Kosten sparen will!

Für den Atomkraftwerksblock **Biblis A** wurden in einem Genehmigungsantrag für die Ertüchtigung des Notkühlsystems „**mehrere hundert potenzielle Leckorte**“ aufgelistet [Hessischer Landtag, Mündlicher Bericht des Ministers für Umwelt, ländlichen Raum und Verbraucherschutz zum Dringlichen Berichtsantrag der Abg. Hammann (Bündnis 90/Die Grünen) betreffend Sicherheit des Blocks A des Kernkraftwerks Biblis vom 4.9.2993, Drucksache 16/422].

Angesichts von mehreren hundert potenziellen Leckorte sind die in den deutschen Atomkraftwerken durchgeführten Prüfungen lächerlich gering. Die Zahl der Prüfstellen, die Prüffrequenz, Prüfumfang und Prüfqualität wurden vom Öko-Institut schon vor Jahren kritisiert. Risse wurden meist nur aufgrund von Sonderprüfungen gefunden, nicht aber bei den regulären Prüfungen.

Zu der Leckage in Biblis B am 23. Februar 1995 kam es, obwohl die betreffende Stelle offenbar erst 80 Tage zuvor im Rahmen einer Wiederkehrenden Prüfung untersucht worden war [Ereignis-Nr. 95/025]. Dies wirft ein bezeichnendes Licht auf die Qualität und die erforderliche Frequenz von Prüfungen.

Dass die Atomkraftwerksbetreiber vor diesem Hintergrund den Prüfaufwand – mit Zustimmung der Behörden – weiter reduziert haben, ist verantwortungslos.

Wir erneuern vor diesem Hintergrund unsere im Schreiben vom 22. Dezember 1999 erhobenen Forderungen:

1. Untersagen Sie diese neuen risikoreichen Instandhaltungskonzepte (Beschränkung der Instandhaltung auf nur eine Redundanz, „zustandsorientierte Instandhaltung, „Referenzmethode“ bei Prüfungen etc.). Sorgen Sie dafür, dass die Prüfungen in den deutschen Atomkraftwerken deutlich erhöht werden.
2. Unterbinden Sie den Zeitstress bei den Jahresrevisionen. Die Verkürzung von Revisionszeiten aus Kostengründen muss untersagt werden. Eine Verlängerung der Revisionszeiten ist notwendig, um die erforderlichen Prüfungen in aller Ruhe durchführen zu können.
3. Untersagen Sie sicherheitsgefährdende Arbeitsbedingungen wie 10-Stunden-Schichten, zumal dann, wenn diese von den Beschäftigten in Bereichen erhöhter radioaktiver Strahlung zu leisten sind.
4. Untersagen Sie den Einsatz von Hilfskräften und Leiharbeitern in den deutschen Atomkraftwerken.

Mit freundlichen Grüßen

(Henrik Paulitz)